

Benediktinische Spiritualität

Autor(en): **Weakland, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **49 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Benediktinische Spiritualität

Benediktinische Werte

Ich meine, dass man überall in der Konföderation trotz des Pluralismus übereinstimmend den Schwerpunkt auf die gleichen Werte legt. Kürzlich fragte mich ein hoher Würdenträger in einer der Vatikanischen Kongregationen, ob mich dieser Pluralismus auf meinen Reisen nicht verwirre. Ich habe ihm geantwortet, ich wüsste immer, dass ich in einem benediktinischen Hause und nicht in einem franziskanischen, dominikanischen oder jesuitischen wäre. Es ist schwierig, die genauen Gründe anzugeben, aber man scheint sofort den Unterschied im Geist, in der Haltung und den Werten zu fühlen, die zur benediktinischen Tradition gehören. Wenn das Dokument «De Vita Benedictina» beim letzten Kongress einen solch überwältigenden Beifall gefunden hat, so beweist dies, dass die Grundwerte noch akzeptiert werden und noch die Grundlage unserer Einheit bilden.

Ich nenne diese Werte bei Eröffnung dieses Kongresses nur ungern noch einmal — aber ich tue es trotzdem. Sie verwirklichen sich je nach Zeit und Ort in verschiedener Weise und in verschiedenem Grade. Ich weiss, dass ich Ihnen nichts Neues erzähle, aber es ist wichtig, sie von neuem zu bekräftigen — und wenn es auch nur ich bin, der bekräftigt, wie ich darüber jetzt denke. Zumindest werde ich mich hinterher wohler fühlen!

Gebet und Liturgie

Gott durch das Gebet suchen ist, scheint mir, unser primärer Wert. Für einen Mönch bedeutet dies mehr als das gelegentliche Bewusstsein von Gottes Gegenwart. Für einen Mönch bedeutet dies, sein Leben und seine Zeit so einzuteilen, dass das gemeinsame Gebet mit den Mitbrüdern Teil seines täglichen Lebens wird. Er nimmt den Rhythmus des Tages, der Woche, des Jahres und teilt ihn in Gebets-Zyklen mit und im Geiste der Kirche ein. Jeder Tag hat seinen Rhythmus. Das gemeinsame Gebet in dieser natürlichen Ebbe und Flut des Tages hat immer

In einer so schwierigen Zeit wie heute in Kirche und Welt halte ich es für wichtig, dass wir buchstäblich niederknien und den Heiligen Geist um die Gabe der Klugheit und Weisheit bitten, die für den Aufbau des Reiches Gottes so notwendig ist. Zeiten wie diese zwingen uns zu der Erkenntnis, dass oft unsere Probleme zu gross für uns sind. Wir können sie nicht allein lösen — ohne Gottes Hilfe. Wir können sie nicht lösen, wenn wir nicht jetzt, in diesem Augenblick, mit der Kirche wirklich vereint sind. Und in vieler Hinsicht können wir sie nicht lösen, wenn wir uns nicht gegenseitig helfen.



an erster Stelle bei den benediktinischen Gewohnheiten und Bräuchen der Gottsuche gestanden. Vielleicht muss man noch besonders betonen, dass das Gebet des Mönchs immer echt liturgisch und mit dem der ganzen Kirche vereint ist. Es hat auch Gemeinschaftscharakter und vereint den Beter mit den im Augenblick anwesenden Mönchen. Die Gebetszeit wird zu einer Zeit geistlicher Teilhabe.

In den letzten Jahren hat die Konföderation auf diesem Gebiet viele Versuche angestellt, aber ich habe *nicht* den Eindruck, dass dieser grundlegende Wert verlorengegangen ist. Vielleicht liegt jetzt bei einer Erneuerung der Schwerpunkt mehr auf der Bewusstheit der Gegenwart meiner Brüder während dieses gemeinschaftlichen Gebets — und hier komme ich zurück auf ein Element, das ich schon früher erwähnt habe: die Rolle der Gemeinschaft beim *aggiornamento*.

Lectio Divina

An zweiter Stelle nenne ich vielleicht, wie der Mönch Gott in seiner *lectio divina*, in seiner Beziehung zur Bibel und zur biblischen Spiritualität sucht, die immer grundlegend für unsere Tradition gewesen ist. Wie findet er für diese Aufgabe seines Lebens genügend Zeit, die Atmosphäre der Einsamkeit, der betrachtenden Ueberlegung?

Jungfräulichkeit

Keuschheit als positiver geistlicher Wert bleibt auch ein grundlegendes Element des monastischen Charismas. Abgesehen davon, dass sie dem Mönch eine reifere, vollkommener Verbindung mit Christus erwirkt, gibt sie ihm auch eine vollkommener Verbindung mit seinen Mitbrüdern. Wenige Mönche werden dies heute ableugnen. Andererseits sollten wir nicht blind sein für die Schwierigkeiten der Mönche, diesen positiven Wert in ihrem Leben zu verwirklichen.

In den nächsten zehn Jahren wird das grundlegende Zeugnis der Jungfräulichkeit — dessen

bin ich sicher — offenkundiger werden und an Bedeutung gewinnen. Es wird jedoch kein überzeugendes evangelisches Zeugnis werden, wenn es von exzentrischen, unausgeglichenen Persönlichkeiten gegeben wird.

Armut

Die Armut wird in Ihren Generalkapiteln viel diskutiert und sie ist zweifelsohne ein wichtiger Teil des monastischen Zeugnisses für unsere Zeit. Eine unserer Pflichten ist, einen Ausdruck dieser Armut in wirklich evangeliumsgemässer Weise zu finden. Unsere Armut muss real sein und nicht nur ein Lippendienst; unsere Auffassung, mit den Armen zu teilen, muss mit Taten belegt werden und darf nicht nur in Worten bestehen. Unsere Loslösung von den irdischen Sicherungen hier und jetzt muss bei der Benutzung der Güter dieser Welt sichtbar werden. Es freut mich, dass dieser Wert überall betont wird.

Autorität

Der Mönch, der auf diesem Lebenswege Gott und die Bedeutung der Hl. Schrift zu finden sucht, hat heute mehr als je zuvor das Verlangen nach vielen Brüdern. Er fühlt, dass er der Hilfe sowohl eines Abtes wie seiner Mitbrüder, die vom gleichen Ideal inspiriert sind, bedarf. Der Mönch erkennt die Abhängigkeit von einem Oberen und einer Gemeinschaft als eine besondere Gnade, als Teil seines zönotischen Lebens, als Stütze für seinen Glauben. Ich habe schon gesagt, dass dieser Aspekt des monastischen Lebens heute mehr betont wird.

Wir können uns über alle diese von mir kurz angeführten Werte viele Fragen stellen. Welche der zur monastischen Tradition gehörenden evangelischen Werte befinden sich in unseren Klöstern in der tiefsten Krise? Auf welche sollte in unserem täglichen Leben mehr Akzent gelegt werden? Welche sind in unserer gegenwärtigen Praxis verfälscht, vernachlässigt oder verdunkelt worden?

Die Zukunft des Ordens

Ich zweifle nicht, dass die Zukunft unserer Konföderation gesichert ist. Ich werde oft wegen meines übertriebenen Optimismus kritisiert, jedoch habe ich trotz der abnehmenden Anzahl von Novizen und Mitgliedern diesen Optimismus bewahrt, weil ich sehe, dass Sie diese von mir genannten Werte ernst nehmen, was nicht heisst, dass Sie nicht an ihrem vollständigeren Sinn und besseren Ausdruck in unserer Zeit suchten.

Es ist wahr, dass einige Häuser vielleicht nicht überleben werden, weil ihnen vielleicht das geistliche Wachstum fehlt, die Vitalität, die Tiefe und insbesondere die Führung, die so notwendig ist, um die schwierige Zeit, in der wir leben zu verstehen und eine Glaubensatmosphäre zu schaffen, die uns Antwort auf viele Schwierigkeiten finden lässt. Obwohl einige Häuser sterben werden, bin ich sicher, dass viele andere nicht nur überleben, sondern neue Ausdrucksformen schaffen und dabei die alten Werte erhalten werden. Ich sehe schon die Sprösslinge und neue Knospen hervorkommen. Sie sind unsere Hoffnung für die Zukunft. Manchmal befinden sie sich an alten Weinstöcken, manchmal sind es Umpflanzungen. Anders als es bei den modernen Institutionen der Fall ist, die für besondere Andachtsformen oder besondere Aufgaben der Kirche gegründet wurden, sind meiner Meinung nach diese Elemente — diese Werte des monastischen Charismas — für das vollkommene und reifere Leben der Kirche wirklich notwendig und sie werden uns solange wie die Kirche selbst begleiten.

Die Leitung

Wenn man mich fragen würde, welches ich für das grösste Hindernis unter uns für die Verwirklichung des monastischen Potentials hielte, das uns davon abhalten könnte, der Kirche das zu geben, was sie von uns erwartet, würde ich antworten: eine zunehmende Mutlosigkeit und Apathie unserer Oberen. Das sind harte

Worte. Ich habe sie abgewogen, ehe ich sie ausgesprochen habe, und sie sollen nicht verletzen. Aber zu viele Obere warten nicht nur tatenlos auf bessere Zeiten, zu viele warten darauf, bis sie mit Würde resignieren können. Zu viele sind der Diskussionen müde und glauben, dass sie nichts mehr lernen können oder dass es für sie einfach zu kompliziert ist. Zu viele reagieren nur negativ auf die Initiative anderer, besonders ihrer eigenen Mönche und schenken nicht diese Vitalität, diese geistliche Tiefe, Freude und Liebe, die in einer Kommunität gebraucht wird. Zu viele haben kein Konzept, keine Schau, keine Doktrin, keinen Mut.

Wenn nur *ein* Abt von diesem Kongress eine neue Idee mitnimmt, die ihm neue Horizonte öffnet und ihm damit den Mut gibt, nach seinen Ueberzeugungen die Leitung zu übernehmen, war dieser Kongress der Mühe wert. Er ist nicht dazu da, alle Ihre Probleme zu lösen. Er soll Ihnen Mut und die Gelegenheit geben, Erfahrungen auszutauschen. Aber man zieht aus diesem Austausch auf internationaler Ebene nur in dem Masse Nutzen, als man selbst dazu beiträgt!

Aus der Einleitungsrede von Rembert G. Weakland, Abt Primas der Benediktinischen Konföderation auf dem Aebtekongress 1970 21. 9. 1970